Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Nr. 2 Dezember 2015

NEWSLETTER

Informationen aus der Demografie

INHALTSVERZEICHNIS

Die Jugendlichen

– Jung und zufrieden 2

– Das Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen in der Schweiz 4

– Das Sexualverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener: Praktiken, Risiken, Entwicklungen 8

– Die Situation der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt 10

– Der Beitrag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ans Haushaltsbudget: Wenn nicht mehr nur die Eltern Geld verdienen 13

Zusätzliche Informationen 16

Vorwort

«Jugend hat keine Tugend». Aber ist die Jugend denn wirklich so schlimm, wie es das Sprichwort suggeriert? Oder ist das Gegenteil der Fall und die Jugendlichen leben einfach ihre Freiheiten aus? Wie auch immer die Antwort lauten mag, die Jugend ist ein Lebensabschnitt, der sich langfristig auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und die materielle Sicherheit eines Menschen auswirkt. Die neue Ausgabe des Newsletters Demos befasst sich mit den **Jugendlichen** und deren Lebenssituation, deren Verhalten sowie den Perspektiven, die sich ihnen in der heutigen Gesellschaft bieten. Je nach untersuchtem Bereich fällt auf, dass es nicht nur eine Jugend, sondern mehrere «Jugenden» gibt.

Das subjektive Wohlbefinden der Jugendlichen sowie deren Vertrauen gegenüber anderen Personen und in die Institutionen sind Thema des ersten Artikels. Darüber hinaus wird auf ihr politisches Interesse eingegangen.

Der zweite Artikel geht der Frage nach, ob sich das Kulturverhalten und die Freizeitaktivitäten von Jugendlichen von jenen anderer Altersgruppen unterscheiden.

Der dritte Artikel beleuchtet das Sexualverhalten der Jugendlichen: vom «ersten Mal» und der Anzahl Sexualpartnerinnen und -partner bis zur Art der Beziehung sowie der Verhütung.

Der vierte Artikel beschäftigt sich mit dem Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben, den Arbeitsbedingungen sowie mit der Jugenderwerbslosigkeit.

Der letzte Artikel gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Situation der Jugendlichen, die noch bei ihren Eltern wohnen, über deren Beitrag zum gemeinsamen Haushaltsbudget sowie über deren Ausgaben.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre.

■ Fabienne Rausa, Bundesamt für Statistik

Jung und zufrieden

Wie glücklich und zufrieden sind die Jungen in der Schweiz? Wie gross ist ihr Vertrauen zu ihren Mitmenschen und verschiedenen Institutionen? Was haben sie für eine politische Einstellung?

Wir werden nachfolgend die junge Bevölkerung der Schweiz im Alter zwischen 16 und 24 Jahren näher unter die Lupe nehmen und – bis auf die politische Einstellung – mit europäischen Ländern vergleichen. Die Resultate stammen aus der Erhebung SILC 2013.

SILC (**S**tatistics on **I**ncome and **L**iving **C**onditions) ist eine Erhebung des BFS, welche seit 2007 anhand europäisch vergleichbarer Indikatoren bei rund 7000 Haushalten die sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen misst. Weitere Informationen zu SILC finden Sie unter www.silc.bfs.admin.ch.

Junge Bevölkerung zeigt sich grösstenteils glücklich

Auf die Frage, wie oft man sich in den letzten vier Wochen glücklich fühlte, antworteten knapp 80 Prozent der jungen Bevölkerung in der Schweiz mit «meistens» oder «immer» (EU-28: 72%). Der höchste Anteil der Jugendlichen (90%), der angab, meistens oder immer glücklich zu sein, wurde in den Niederlanden festgestellt. Im Gegensatz hierzu zeigte sich in Griechenland der höchste Anteil derer, die mit «selten» bis «nie» antworteten (30%). Europaweit gaben die Jugendlichen öfter an als die Gesamtbevölkerung, meistens oder immer glücklich gewesen zu sein.

Zufriedener als der europäische Durchschnitt

Die allgemeine Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen ist ein umfassendes Mass für das Wohlbefinden und die subjektive Lebensqualität. Die Zufriedenheit wurde auf einer Skala von 0 («gar nicht zufrieden») bis 10 («vollständig zufrieden») erhoben[1].

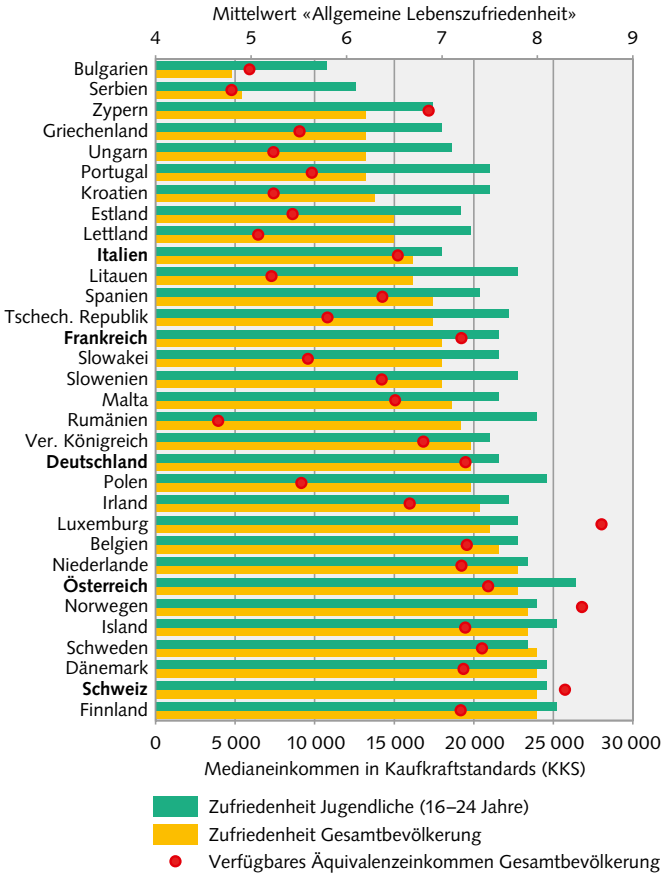
Die junge Bevölkerung in der Schweiz, Österreich und den nordischen Ländern – wie Norwegen, Dänemark und Finnland – verzeichnete im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine sehr hohe Lebenszufriedenheit. Wie in Grafik G 1 ersichtlich, unterschieden sich in diesen Ländern – mit Ausnahme von Österreich – die Zufriedenheitswerte der Jungen kaum von denjenigen der Gesamtbevölkerung. In den anderen europäischen Ländern wiesen die 16- bis 24-Jährigen höhere Zufriedenheitswerte auf als die Gesamtbevölkerung. Hierbei sollten nebst Altersunterschieden besonders Generationeneffekte[2] berücksichtigt werden. Zwischen den Geschlechtern wurden keine grossen Unterschiede gefunden.

Grafik G 1 zeigt einen europaweiten positiven Zusammenhang zwischen dem Einkommensniveau und der allgemeinen Lebenszufriedenheit, sowohl für die Jugendlichen als auch für die Gesamtbevölkerung. Eine auffällige Ausnahme bildet Rumänien.

[1] Die Zufriedenheit (Skala von 0–10) wird europaweit folgendermassen kategorisiert: Niedrige Zufriedenheit (0–5), mittlere Zufriedenheit (6–8) und hohe Zufriedenheit (9–10).

[2] Personen derselben Altersgruppe und Region haben bestimmte Ereignisse wie politische Unruhen, ökonomische Krisen oder friedliche Lebensabschnitte etwa zur selben Zeit erlebt. Folglich muss es nicht heissen, dass die Jungen mit zunehmendem Alter weniger zufrieden werden (Eurostat).

Durchschnitt der allgemeinen Lebenszufriedenheit und Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens im europäischen Vergleich **G 1**



Quelle: EU – SILC 2013, Eurostat (Version vom 01.06.2015) © BFS, Neuchâtel 2015

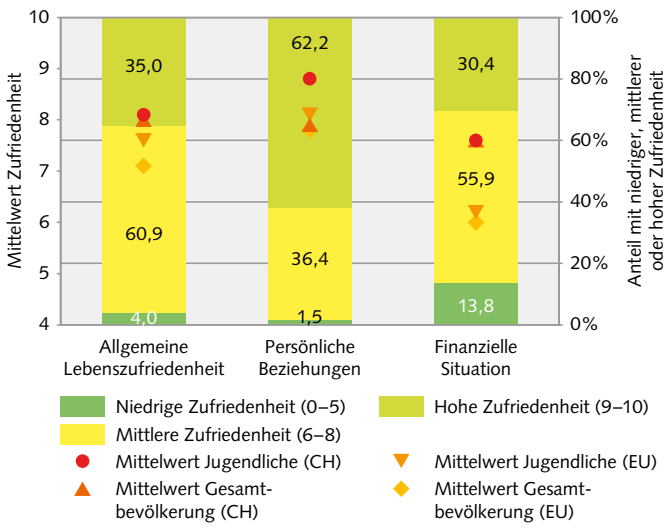
Nebst dem Einkommensniveau spielen auch soziale Beziehungen für die Lebenszufriedenheit eine wichtige Rolle: Personen, die Unterstützung durch Freunde oder Familie erhielten, wiesen nur halb so oft eine niedrige Lebenszufriedenheit auf als solche, die nicht auf Unterstützung zählen konnten (EU-28: 19% gegenüber 44,8%).

Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Situation

Die junge Bevölkerung in Europa war im Gegensatz zu den Jungen in der Schweiz mit ihrer finanziellen Situation am wenigsten zufrieden (vgl. Grafik G 2). Im Ländervergleich zeigten sich die Jugendlichen in der Schweiz und im Nachbarland Österreich mit ihrer finanziellen Situation am zufriedensten (7,6). Am anderen Ende der Skala lagen Griechenland (4,6) und Bulgarien (3,8). Allgemein ist festzuhalten, dass die junge Bevölkerung der nordischen Länder sich tendenziell zufriedener mit ihrer finanziellen Situation zeigte als diejenige anderer europäischer Länder. Gleichzeitig lebten die Jungen aus den nordischen Ländern europaweit am seltensten noch bei den Eltern. Es ist hierbei zu beachten, dass in diesen Ländern das Einkommensniveau am höchsten ist.

Ein Vergleich der Jungen mit anderen Altersgruppen in der Schweiz zeigt, dass die finanzielle Zufriedenheit zwischen 25 und 34 Jahren sank und danach wieder konstant stieg. Die Ältesten (75 Jahre oder älter) waren am zufriedensten. Wenn man die Gesamtbevölkerung betrachtet, waren Personen mit hohem Bildungsniveau oder hohem Einkommen signifikant zufriedener mit ihrer finanziellen Situation.

Zufriedenheit der Jungen in der Schweiz G 2



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC-2013, Version vom 29.01.2015

© BFS, Neuchâtel 2015

Ähnlich wie bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation, war die Arbeitszufriedenheit der Jungen in der Schweiz (7,9) sowie Finnland (8,0), Österreich (8,2) und Dänemark (8,4) am höchsten. Die tiefsten Werte verzeichneten auch hier Griechenland (5,9) und Bulgarien (5,6).

Gute Beziehungen, aber wenig Vertrauen

Am zufriedensten war die junge Bevölkerung mit ihren persönlichen Beziehungen, dies gilt für die Schweiz als auch für Europa (EU-28) (vgl. Grafik G 2). Die Schweiz (8,8) lag zusammen mit dem Nachbarland Österreich (8,9) über dem europäischen Schnitt (8,1). Am wenigsten zufrieden mit ihren persönlichen Beziehungen waren die Jugendlichen in Italien (7,5), Griechenland (7,5) und Bulgarien (6,4).

Mit einigen Ausnahmen, wie z. B. Irland und Malta, waren die Jugendlichen gleich zufrieden oder zufriedener mit ihren persönlichen Beziehungen als die Gesamtbevölkerung. Wenn man die verschiedenen Altersabschnitte näher betrachtet, sinkt diese Zufriedenheit europaweit zwischen 35 und 49 Jahren. Ab dem 50. Lebensjahr steigt die Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen in der Schweiz und Europa wieder konstant. Im Gegensatz zur Schweiz sinkt sie in Europa aber wieder ab 65 Jahren.

Hinsichtlich dem Vertrauen[3] in andere unterschied sich der Durchschnittswert der jungen Schweizer Bevölkerung nicht vom europäischen Schnitt (6,0). Die Jugendlichen in Rumänien (7,0), Finnland (7,5) und Dänemark (8,2) verzeichneten das höchste Vertrauen in ihre Mitmenschen. Das tiefste Vertrauen zeigten die Jungen in Frankreich (4,7), Bulgarien (4,7) und Zypern (4,6). In der Schweiz schenkte weniger als jede zehnte junge Person (8%) ihren Mitmenschen volles Vertrauen (9–10). Dieser Anteil ist signifikant kleiner als bei der Gesamtbevölkerung (12%). Gemäss Eurostat wiesen Personen mit grösserem Vertrauen eine höhere Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen auf.

Europaweit grösstes Vertrauen in die Politik

Das Vertrauen der jungen Bevölkerung in Institutionen (Polizei, Justiz und Politik) war in der Schweiz (6,8) zusammen mit den nordischen Ländern Dänemark (6,8), Norwegen (6,9) und Finnland (7,2) höher als der europäische Durchschnitt (4,9). Das politische System genoss europaweit das höchste Vertrauen in der Schweiz (6,7), dies gilt für die Jugendlichen und die Gesamtbevölkerung. Das tiefste Vertrauen in Institutionen verzeichnete die junge Bevölkerung in Spanien (3,3) und Bulgarien (3,0).

Im europäischen Durchschnitt genoss die Polizei (5,8) bei der jungen Bevölkerung mehr Vertrauen als die Justiz (4,9) und die Politik (3,9). In der Schweiz wurde bei den Jungen kein markanter Vertrauensunterschied zwischen den drei Institutionen festgestellt (z. B. Vertrauen der Jugendlichen in die Polizei: 6,9, Justiz: 6,9, Politik: 6,7).

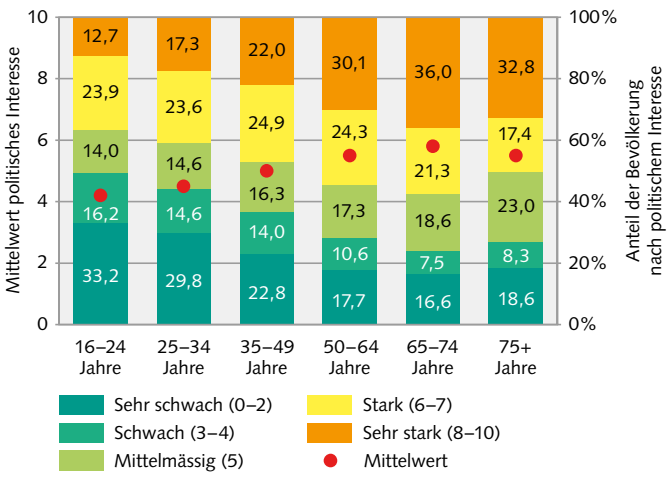
Wenn man die Gesamtbevölkerung in der Schweiz näher betrachtet, stellt man fest, dass die Jungen signifikant weniger Vertrauen in die Polizei haben als die Gesamtbevölkerung (6,9 im Vergleich zu 7,4). Das Vertrauen in die Polizei steigt mit zunehmendem Alter.

Politisches Interesse hält sich in Grenzen

Fragen zum politischen Interesse wurden nur für die Schweiz erhoben, weshalb hier ein Vergleich innerhalb der Bevölkerung und zwischen verschiedenen Altersgruppen erfolgt.

Auf einer Skala von 0 («überhaupt kein Interesse») bis 10 («vollständiges Interesse») wurde erhoben, wie gross das eigene Interesse für Politik ist. Der Durchschnittswert der jungen Bevölkerung war mit 4,2 der tiefste im Vergleich zu den anderen Altersgruppen. Ein detaillierter Vergleich zwischen den Altersgruppen ist der Grafik G 3 zu entnehmen. Bei einem Vergleich aller Altersgruppen zwischen den Sprachregionen zeigte sich, dass in der französischen und italienischen Schweiz signifikant mehr Personen sehr wenig Interesse an Politik bekundeten als in der Deutschschweiz (F-CH: 31%, IT-CH: 36% gegenüber D-CH: 20%).

Politisches Interesse nach Altersgruppe in der Schweiz G 3



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC-2013, Version vom 29.01.2015

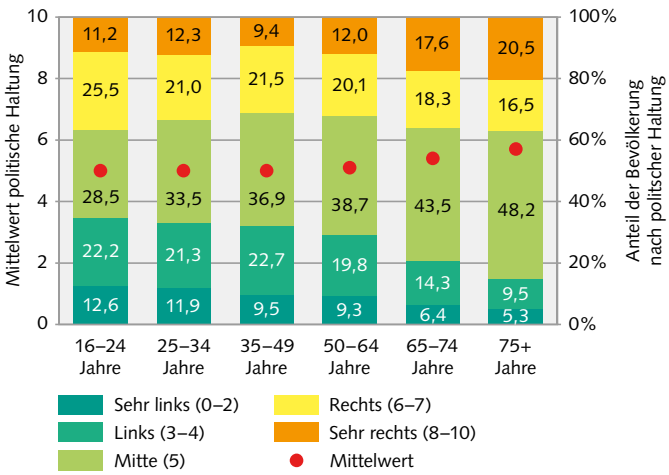
© BFS, Neuchâtel 2015

[3] Das Vertrauen wurde auf einer Skala von 0 («überhaupt kein Vertrauen») bis 10 («absolutes Vertrauen») erhoben.

Die Angaben zur Teilnahme an Abstimmungen unterstreichen die Ergebnisse zum politischen Interesse. Im Durchschnitt nahmen die Jungen an 5,8 von 10 Volksabstimmungen teil. Die Gesamtbevölkerung hingegen nahm durchschnittlich an 6,8 von 10 teil.

Die Befragten konnten zudem selbst einschätzen, wo sie in ihrer politischen Haltung[4] stehen. Mit steigendem Alter positionierten sich immer mehr Personen in der politischen Mitte. Grafik G 4 veranschaulicht, dass sich zudem die extremen Haltungen mit steigendem Alter verschieben: Die ältesten Personen positionierten sich fast doppelt so häufig «sehr rechts» als die Jüngsten. Diese hingegen gaben mehr als doppelt so häufig an, eine «sehr linke» Einstellung zu haben. Dies soll nicht bedeuten, dass man mit dem Alter «rechter» wird, sondern könnte auch durch Generationeneffekte erklärt werden.

Politische Haltung (rechts-links) nach Altersgruppe in der Schweiz **G 4**



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC-2013, Version vom 29.01.2015

© BFS, Neuchâtel 2015

Schlussfolgerungen

Die Jungen in der Schweiz gehörten hinsichtlich ihrem Leben im Allgemeinen, ihrer finanziellen und Arbeitssituation sowie ihren persönlichen Beziehungen zu den zufriedensten in Europa. Die höchste Zufriedenheit zeigten sie dabei bezüglich ihrer persönlichen Beziehungen. Zugleich schenkte nur jede zehnte Person in der Schweiz zwischen 16 und 24 Jahren ihrem Gegenüber volles Vertrauen.

Die junge Bevölkerung wie auch die Gesamtbevölkerung der Schweiz brachten dem politischen System europaweit am meisten Vertrauen entgegen. Fragen zur Politik in der Schweiz zeigten aber auch, dass das politische Interesse der Jungen im Vergleich zu älteren Generationen am geringsten war. Was die politische Einstellung betrifft, positionierte sich die junge Bevölkerung mehr als doppelt so häufig «sehr links» als die Ältesten (75+).

■ Charlotte den Hollander, Bundesamt für Statistik

[4] Auf einer Links-rechts-Skala von 0 («sehr links») bis 10 («sehr rechts»).

Referenzen

Eurostat: EU-SILC 2013:

Datenbank Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC ad-hoc Module: 2013 – Indikatoren zum persönlichen Wohlbefinden)

Quality of live in Europe – facts and views – overall life satisfaction

Das Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen in der Schweiz

Unterscheidet sich das Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen von dem der anderen Altersgruppen? Gibt es innerhalb der jüngsten Altersgruppe Unterschiede bezüglich Geschlecht, Nationalität, Wohnort oder sozio-ökonomischem Umfeld? Die Analyse zeichnet ein differenziertes und zum Teil unerwartetes Bild der Kultur- und Freizeitaktivitäten der Jungen.

In unseren Gesellschaften nehmen die Jungen eine besondere Stellung ein: der Kindheit entschlüpft, aber noch nicht ganz zur Erwachsenenwelt gehörend, wird ihnen eine Art «Zeit in der Schwebe» – ein «temps suspendu» – zugestanden (Hersent, 2003). Diese Übergangsphase hat sich in den letzten Jahrzenten demokratisiert: Sie ist mehr und mehr allen sozialen Schichten zugänglich. Der Zeitabschnitt der «Jugend» ist auch zeitlich grösser geworden: infolge längerer Studien- und Ausbildungszeiten sowie des oft späteren Einstiegs ins Berufs- und Familienleben sind nach heutigen Massstäben die Grenzen der «Jugend» verschwommen und reichen bis in die Zwanziger, ja in die Dreissiger hinein. Auch in der Statistik und in der Forschung zum Kulturverhalten kommt den Jungen ein besonderer Platz zu. Letzterer kann in verschiedene Richtungen zeigen: Einerseits sind die Jungen das Publikum von morgen; andererseits kündigen sie mit z.T. neuen Gewohnheiten in Sachen Kultur und Freizeit auch neue Trends an.

In diesem Artikel werden die «Jungen» als die 16- bis 29-Jährigen definiert. Dies entspricht auch den Möglichkeiten der verwendeten Daten: Die Analyse basiert auf der SILC-Erhebung, welche Personen ab 16 Jahren befragt[5]. Durch die relativ breite Alterskategorie kommt man auch bei mehrdimensionalen Analysen (mit mehreren Merkmalen) zu relativ genauen Werten, d.h. es kann eruiert werden, ob es innerhalb der jüngsten Altersklasse Unterschiede gibt bezüglich Geschlecht, Wohnort oder sozio-ökonomischem Umfeld. Punktuell wurden auch drei Alterskategorien gebildet (16–19, 20–24, 25–29 Jahre), um allfällige altersmässige Unterschiede innerhalb der Gruppe der Jungen zu orten.

Es werden nicht alle Kultur- und Freizeitaktivitäten untersucht, sondern eine Auswahl möglichst breitgefächerter, meist zusammengesetzter Kategorien von Aktivitäten, die in einem Schweizer Kulturmodul in die Ausgabe 2013 von SILC integriert wurden. Primäres Ziel dieses Moduls war es, den Zusammenhang zwischen Kulturverhalten und Lebensqualität zu untersuchen (vgl. BFS 2015). Die Fragen deckten den Besuch von verschiedenen Kultur- und Freizeitangeboten ab sowie kulturelle und sportliche Aktivitäten, die man selbst und meist im privaten

[5] Statistics on Income and Living Conditions (SILC) ist eine Erhebung des BFS, welche seit 2007 anhand europäisch vergleichbarer Indikatoren bei rund 17'000 Personen in 7000 Haushalten die Lebensbedingungen misst. Zu SILC vgl. www.silc.bfs.admin.ch.

Kreis macht – das Bücherlesen zu privaten Zwecken wurde ebenfalls zu dieser zweiten Gruppe gezählt. Es geht um Aktivitäten, welche die Befragten in den 12 Monaten vor der Erhebung unternommen haben, sowie um deren Ausübungshäufigkeit.

«Junge» und «alte» Kultur- und Freizeitaktivitäten

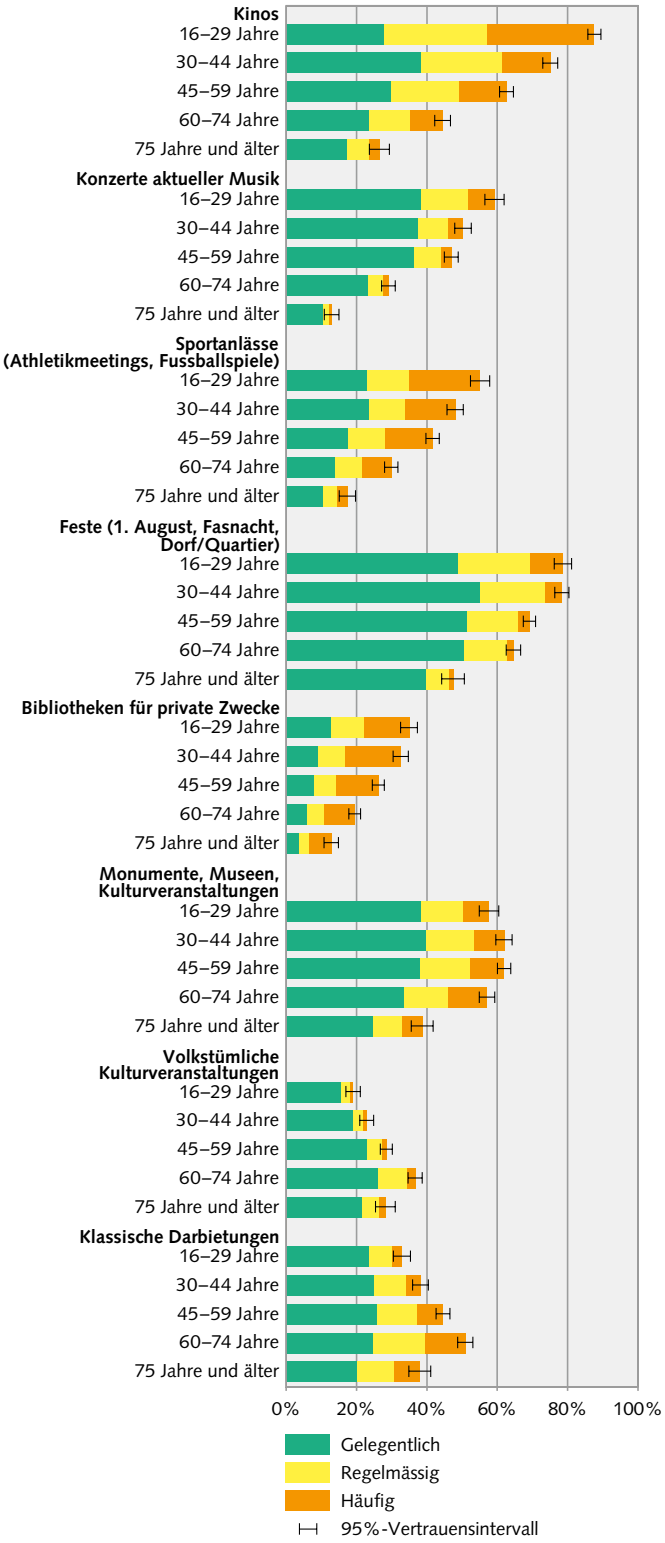
Unter den erhobenen Besuchen bzw. Besuchskategorien ragen die Kinos (87%) und Feste (1. August-Feiern, die Fasnacht, Dorf- oder Quartierfeste; 79%) als die von den 16- bis 29-Jährigen am meisten besuchten Anlässe bzw. Orte hervor. Den nächsten Platz teilen sich die Konzerte mit aktueller Musik, der Besuch von Monumenten, Museen, Galerien oder archäologischen Stätten sowie die Sportanlässe (je rund 55%–60%). Bezüglich der Altersverteilung können vier Gruppen von Aktivitäten unterschieden werden, wie Grafik G5 zeigt[6]:

- Kinos, Konzerte mit aktueller Musik (zum Beispiel Rock/Pop, Jazz oder Hip-Hop) und Sportanlässe wie Athletikmeetings oder Fussballspiele wurden im Referenzjahr deutlich eher von 16- bis 29-Jährigen besucht als von den übrigen Altersgruppen, wobei die Teilnahmequote bei steigendem Alter der Befragten graduell sinkt. Bei den Kinos ist zudem die Besuchshäufigkeit bei den Jungen deutlich am höchsten: rund ein Drittel ging 7 Mal oder mehr ins Kino (vgl. G5).
- Feste sowie auch Bibliotheken oder Mediatheken (Besuch für private Zwecke) erreichen über das Alter von 29 Jahren hinaus – genauer: bis und mit 44 Jahren – Quoten, die statistisch nicht signifikant voneinander verschieden sind und erst danach tendenziell abnehmen.
- Der Besuch von Monumenten, Museen, Galerien oder archäologischen Stätten fällt als einzige der hier unterschiedenen Besuchskategorien auf, die bei fast allen Altersgruppen relativ gleichverteilt ist.
- Klassische Darbietungen wie Theater, Klassik-Konzerte oder Ballettaufführungen schliesslich, aber auch volkstümliche Veranstaltungen (Volksmusik-Konzerte oder Volks- und Amateurtheater-Darbietungen) ziehen ein altersmässig eher reiferes Publikum an.

Bei den Kultur- und Freizeitaktivitäten, die man selbst betreibt, haben die Jungen wieder die Nase vorn (vgl. Grafik G6). Dies trifft für eigene kulturelle Aktivitäten als Amateur zu – über 4 von 10 junge Menschen sind Hobbykünstler, d. h. sie musizieren, singen, malen, schreiben oder fotografieren zum Beispiel. Es ist auch und vor allem bei der eigenen sportlichen Betätigung der Fall, die eindeutig die höchste Quote erreicht: fast 90% der 16- bis 29-Jährigen sind Amateursportler. Die dritte hier unterschiedene Aktivität, das Bücherlesen zu privaten Zwecken, wird von den Jungen (72%) wie von praktisch allen anderen Altersgruppen in gleichem Ausmass ausgeübt.

Die hier präsentierten Ergebnisse erinnern weitgehend an eine vor rund 25 Jahren publizierte Studie, die auf der ersten nationalen BFS-Erhebung zu Freizeit und Kultur (1988) basierte. Dieser Publikation kann entnommen werden, dass der Besuch von Unterhaltungsangeboten und von Grossveranstaltungen sowie die «leistungsbetonte physische Betätigung» schon damals als «jugendspezifische Verhaltenselemente» hervorstachen (Meier-Dallach et al., 1991, Teil 2, S. 40).

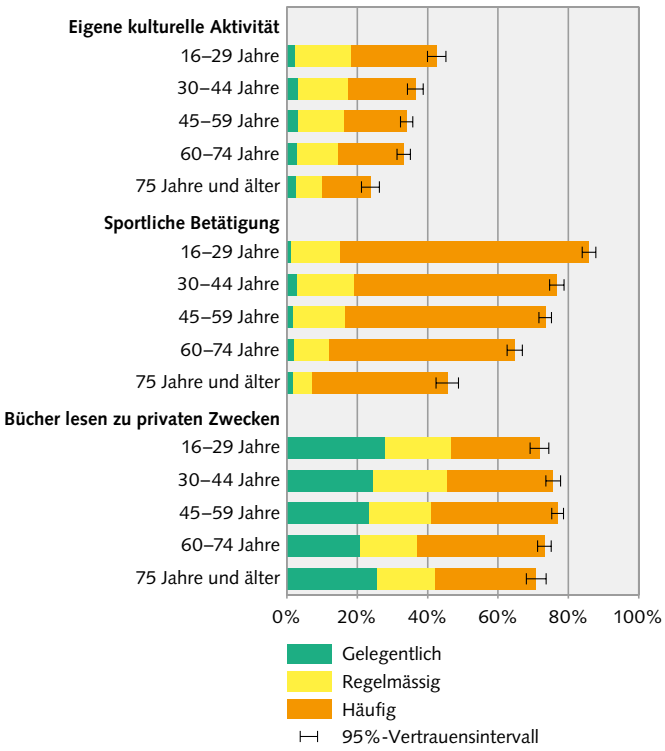
Besuch von Kultur- und Freizeitanlässen, nach Alter **G 5**



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens und Erhebung SILC 2013 © BFS, Neuchâtel 2015

[6] Stichprobenergebnisse haben zwangsläufig eine gewisse Ungenauigkeit, die mit Vertrauensintervallen beziffert wird: der «reelle» Wert liegt mit 95% Sicherheit in diesem Intervall (waagrechte Striche in den Grafiken, hier bezogen auf den gesamten Balken). Werte, deren Vertrauensintervalle sich überlappen, können statistisch nicht als voneinander verschieden angesehen werden.

Eigene Kultur- und Freizeitaktivitäten, nach Alter G 6



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens und Erhebung SILC 2013 © BFS, Neuchâtel 2015

Altersmässige Unterschiede bei den Jungen

Durch die Unterteilung der 16-bis 29-Jährigen in drei detaillierte Alterskategorien kann die Analyse dieser relativ breiten Altersgruppe – allerdings ohne Möglichkeit der Unterscheidung der Häufigkeit – noch etwas verfeinert werden. Es gibt bei einigen Aktivitäten interessante altersmässige Unterschiede innerhalb der jüngsten Altersklasse. So sind bei den Kinos und den Sportanlässen die Quoten der 16- bis 24-Jährigen jeweils am höchsten, und beginnen ab 25 Jahren zu sinken. Dies ist bei den Konzerten aktueller Musik nicht der Fall – deren Besuchsquoten sind von 16 bis 29 Jahren gleich hoch.

Rund 40% der 16- bis 19-Jährigen haben Bibliotheken oder Mediatheken zu privaten Zwecken besucht, gegenüber einem Drittel der 20- bis 24-Jährigen und rund einem Viertel der 25- bis 29-Jährigen. Auch klassische Darbietungen werden (wohl z.T. in einem schulischen Kontext) von den 16- bis 19-Jährigen am meisten besucht: fast 40% waren im vergangenen Jahr im Theater, an einem Klassik-Konzert oder an einer Ballettaufführung, während es bei den 20- bis 29-Jährigen rund 30% waren. Dasselbe ist bei den eigenen kulturellen Aktivitäten als Amateur zu beobachten: fast die Hälfte der 16- bis 19-Jährigen übt eine solche Aktivität aus, bei den 20- bis 29-Jährigen sind es rund 40%. Überaus sportlich ist man bis 24 Jahren, während die Quote hier ab 25 Jahren langsam abnimmt.

Junge Männer gehen an Sportanlässe, junge Frauen lesen Bücher

Schliesslich kann untersucht werden, ob es innerhalb der 16- bis 29-Jährigen Unterschiede gibt bezüglich soziodemografischer Merkmale. Legen die Jungen in der Stadt oder auf dem Land, junge Männer und Frauen, junge Menschen aus verschiedenen sozio-ökonomischen Umfeldern unterschiedliches Kultur- und Freizeitverhalten an den Tag? Neuere Studien postulieren, dass die junge Generation vermehrt den gleichen Kultur- und Freizeitaktivitäten nachgehe, wobei die Tendenz auch vor sozialen Barrieren keinen Halt mache. Entgegen den älteren Semestern, deren – z.T. «klassischere» – kulturelle Aktivitäten noch stark vom sozio-ökonomischen Umfeld markiert sei, nähmen die Jungen tendenziell an ein und demselben «kulturellen Universum» ihrer Generation teil (vgl. Donnat 2009).

Die Analyse zeigt zunächst relativ wenige Differenzen zwischen den Jungen, wenn man zusätzliche Merkmale herbeizieht. So sind die Unterschiede nach Geschlecht bei den 16- bis 29-Jährigen dünn gesät. Sportanlässe werden etwas mehr von jungen Männern (60%) als von jungen Frauen (50%) besucht. Bei Ersteren ist hingegen das Lesen von Büchern weniger häufig (rund 65% haben im Jahr mindestens 1 Buch gelesen) als bei Letzteren (rund 80%). Es gibt auch einige Unterschiede bezüglich des Wohnorts: Junge Menschen in der Stadt oder in einer Agglomeration besuchen öfter Monumente, Museen und archäologische Stätten (rund 50%) als junge Personen, die in einer ländlichen Gemeinde wohnen (rund 40%). Erstere nehmen aber etwas weniger oft an Festen teil (rund 75% gegenüber rund 85% auf dem Land). Junge in der Deutschschweiz betätigen sich öfter sportlich (9 von 10 tun es dort) als in der Romandie (8 von 10), während Letztere deutlich öfter volkstümliche Veranstaltungen besuchen als Erstere.

Punktuell sind auch 16- bis 29-Jährige, die eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen haben oder am Abschliessen sind, aktiver als jene mit Abschluss auf Sekundarstufe II. Dies ist – nicht ganz unerwartet – beim Besuch klassischer Darbietungen, bei den Monumenten, Museen und archäologischen Stätten und beim Bücherlesen der Fall, aber auch bei den Konzerten aktueller Musik und bei der eigenen sportlichen Betätigung. Und junge Menschen aus Haushalten mit hohem Einkommen gehen öfter ins Kino (rund 90%) als jene aus Haushalten mit mittlerem Einkommen (rund 80%)[7].

Das sozio-ökonomische Umfeld der Jungen spielt eine entscheidende Rolle

Ein anderes, systematischeres Bild zeigt sich jedoch, wenn man das sozio-ökonomische Umfeld der jungen Befragten in Betracht zieht. Dieses Umfeld wurde mit dem Beruf der Referenzperson im Haushalt – also jener Person, die das grösste Einkommen hat – definiert[8]. «Haushalt Typ 1» entspricht den Führungskräften, akademischen Berufen, Technikern und gleichrangigen Berufen; in «Haushalt Typ 2» sind die Bürokräfte

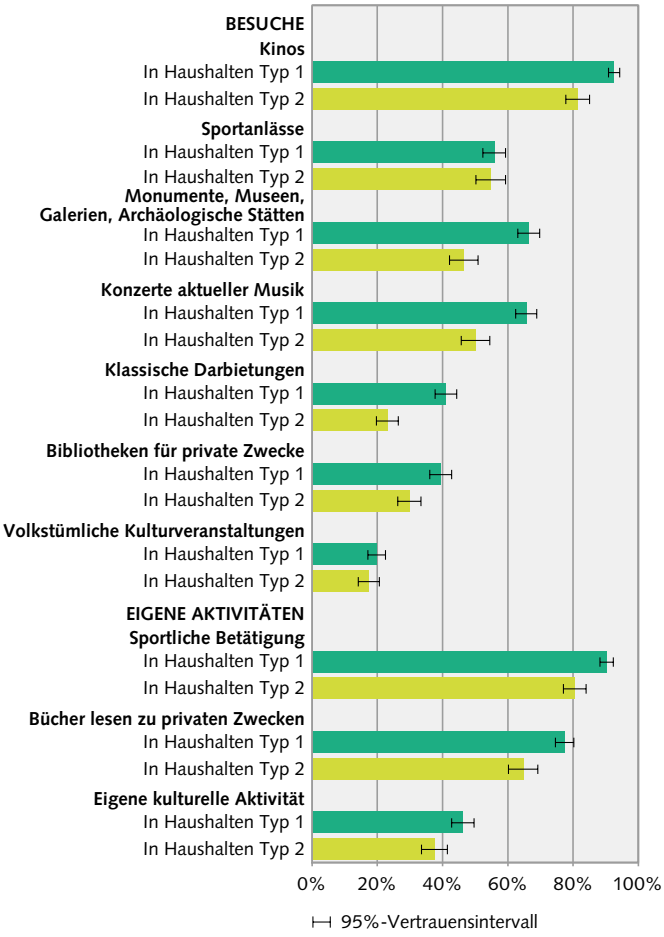
[7] Diese Unterschiede sind nicht durchgehend, sondern finden sich nur bei einzelnen Aktivitäten. Zu bemerken ist dabei, dass auch bei einer relativ grossen Stichprobe wie jener von SILC diese mehrdimensionale Analyse an zwei Grenzen stösst. Zum einen stellen die 16- bis 29-Jährigen die zweitkleinste Altersgruppe dar (nach den Personen ab 75 Jahren). Zum anderen ist die Anzahl Beobachtungen bei den 16- bis 29-Jährigen für Personen nicht schweizerischer Nationalität, Befragte aus Haushalten mit geringem Einkommen, die Sekundarstufe I und die italienischsprachige Schweiz sehr oft zu klein, so dass die in dieser Stichprobe hie und da beobachtbaren Unterschiede statistisch nicht signifikant sind und somit nicht generalisiert werden können.

[8] Die Berufsgruppen entstammen der internationalen ISCO (COM)-Klassifikation und wurden hier zu zwei Kategorien zusammengeführt.

und kaufmännischen Angestellten, Dienstleistungs- und Verkaufsberufe, Fachkräfte in der Landwirtschaft, Handwerks- und verwandte Berufe sowie Hilfsarbeitskräfte untergebracht.

Wie andernorts bereits für die Senioren dargelegt (vgl. Demos Nr. 1/Januar 2012), spielt der sozio-ökonomische Kontext auch bei den jungen Personen eine Rolle. Wie Grafik G 7 zeigt, gibt es z.T. erhebliche Unterschiede, je nachdem ob der oder die 16- bis 29-Jährige in einem gehobenen oder in einem mittleren bzw. einfachen sozio-ökonomischen Kontext lebt. Der Unterschied ist bei klassischen Darbietungen (Theater, Klassik-Konzerte oder Ballettaufführungen) sehr gross: hier ist das Verhältnis zwischen dem Anteil junger Menschen aus Haushalten von Typ 1, die in den 12 Monaten vor Erhebung eine solche Darbietung besucht haben, und jenen aus Haushalten von Typ 2 fast 2:1. Aber auch beim Kino oder bei den Konzerten mit aktueller Musik gibt es Unterschiede – bei Letzteren haben rund zwei Drittel der 16- bis 29-Jährigen aus Haushalten von Typ 1 ein solches Konzert besucht, gegenüber rund die Hälfte aus Haushalten von Typ 2 – sowie ähnlich bei den eigenen Aktivitäten. Nur die Besuche von volkstümlichen Veranstaltungen, von Sportanlässen und von Festen entgehen dieser Regelmässigkeit.

Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen nach sozio-ökonomischem Umfeld: ein Vergleich
Personen von 16–29 Jahren **G 7**



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens und Erhebung SILC 2013 © BFS, Neuchâtel 2015

Fazit

Unterscheidet sich das Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen von dem der anderen Altersgruppen? Die Analyse hat gezeigt, dass – auch ihrer besonderen Stellung in der Gesellschaft entsprechend – die Jungen spezifische Aktivitäten in Sachen Kultur und Freizeit an den Tag legen. Kinos und Feste aller Art, gefolgt von Konzerten mit aktueller Musik, Sportanlässen, aber auch Besuche von Monumenten und Museen stehen bei den 16- bis 29-Jährigen hoch im Kurs – bei den Kinos, Konzerten und Sportanlässen haben sie sogar die höchsten Quoten im Vergleich zu den anderen Altersgruppen. Die Jungen betätigen sich auch am meisten kulturell und sportlich selbst. Dagegen gibt es «alte» Kultur- bzw. Freizeitaktivitäten – klassische Darbietungen wie Theater, Klassik-Konzerte oder Ballettaufführungen und volkstümliche Veranstaltungen gehören eher dazu. Man beobachtet jedoch Differenzen innerhalb der 16- bis 29-Jährigen.

Die Detailanalyse hat feine altersmässige Unterschiede in dieser relativ breiten Altersgruppe aufgezeigt: oft sind die 16- bis 29-jährigen Befragten umso aktiver, je jünger sie sind – dies ist bei den Kinos und Sportanlässen, bei den Bibliotheken oder Mediatheken und – vielleicht erstaunlich – auch bei den klassischen Darbietungen der Fall, sowie bei der eigenen kulturellen und sportlichen Betätigung. Zudem spielen bei den Jungen Geschlecht, Nationalität, Wohnort, Haushaltseinkommen und das Ausbildungsniveau vereinzelt eine Rolle.

Doch ist es im Wesentlichen das sozio-ökonomische Umfeld der 16- bis 29-Jährigen, das als durchgehendes Element aus der Analyse hervorging: Je nach Beruf der Referenzperson im Haushalt, in dem die Jungen leben, sind bei der Mehrheit der hier gemessenen Kultur- und Freizeitaktivitäten die Chancen, diese auszuüben, leicht bis zum Teil sehr ungleich verteilt. Die im Artikel dargelegte These, dass das Kultur- und Freizeitverhalten der Jungen sich heute über die sozialen Barrieren hinüber gleiche, muss somit mindestens relativiert werden.

■ Olivier Moeschler, Bundesamt für Statistik

Referenzen

BFS (2015), Kultur und Lebensqualität, Neuchâtel.

BFS (2012), Newsletter Demos. Informationen aus der Demografie 1/2012. Das Kulturverhalten der Seniorinnen und Senioren, 5–8, Neuchâtel.

BFS (2011), Kulturverhalten in der Schweiz. Eine vertiefende Analyse – Erhebung 2008, Neuchâtel.

Donnat, Olivier (2009), Les pratiques culturelles des Français à l'ère numérique – Enquête 2008, La Découvert/Ministère de la culture et de la communication, Paris.

Hersent, Jean-François (2003), Les pratiques culturelles adolescentes, BBF, 48/3, 12–21.

Das Sexualverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener: Praktiken, Risiken, Entwicklungen

Die Jugendphase ist von der geschlechtlichen Reifung gekennzeichnet und die ersten sexuellen Erfahrungen spielen eine zentrale Rolle. Wie früh werden Jugendliche heutzutage sexuell aktiv? Weiter gelten junge Erwachsene unter 25 Jahren besonders dem Risiko von sexuell übertragbaren Krankheiten und ungewollten frühen Schwangerschaften ausgesetzt. Wie steht es mit dem Schutz vor einer HIV-Ansteckung und ungewollter Schwangerschaft?

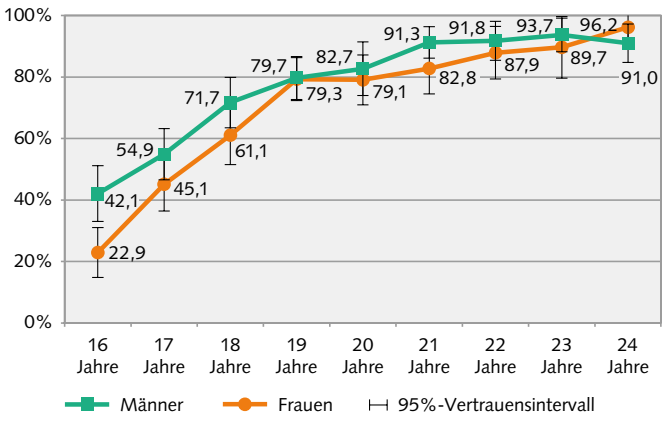
Die Adoleszenz ist eine Phase, in der die Heranwachsenden sich emotional und kognitiv weiterentwickeln und eine eigene Persönlichkeit ausbilden. Eine der Hauptaufgaben ist dabei die Ablösung vom Elternhaus und das Eingehen von anderen tiefgreifenden emotionalen Beziehungen. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren machen in dieser Zeit ihre ersten sexuellen Erfahrungen und bauen tragfähige Beziehungen auf. Sexualverhalten und emotionale Beziehungen beeinflussen stark das Wohlbefinden. Sie werden von sozialen Normen und Einstellungen mitgeprägt. Aus gesundheitlicher Perspektive wird das Risiko von ungewollten frühen Schwangerschaften sowie sexuell übertragbarer Krankheiten betont. Sexuell frühzeitig aktive Jugendliche und sexuell stark aktive junge Erwachsene sind diesem Risiko besonders ausgesetzt.

Die Analyse stützt sich auf die Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB). Sie liefert wichtige Informationen zum Gesundheitszustand der Bevölkerung, zum Gesundheitsverhalten sowie der Inanspruchnahme der Gesundheitsdienste. Insgesamt beteiligten sich 21'597 in einem Privathaushalt wohnhafte Personen ab 15 Jahren an der Befragung. Weitere Informationen zur SGB finden sie unter www.sgb12.bfs.admin.ch.

Das erste Mal

Durch die Medien wird gerne das Bild verbreitet, dass die Jugend von heute früh sexuell aktiv sei. Laut der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012 (vgl. Grafik G 8) hat aber die Hälfte der 17-Jährigen noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt. Junge Männer dieses Alters geben tendenziell eher an (55%), schon einmal Sex gehabt zu haben als junge Frauen (45%), allerdings sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Jugendliche und junge Erwachsene, die schon einmal Geschlechtsverkehr hatten, 2012 **G 8**



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) 2012 © BFS, Neuchâtel 2015

Der Geschlechtsunterschied lässt sich auch in den vielen anderen europäischen Ländern beobachten. Dabei wird vermutet, dass Jungen eher als Mädchen dazu bereit sind, sexuelle Erfahrungen mitzuteilen.[9]

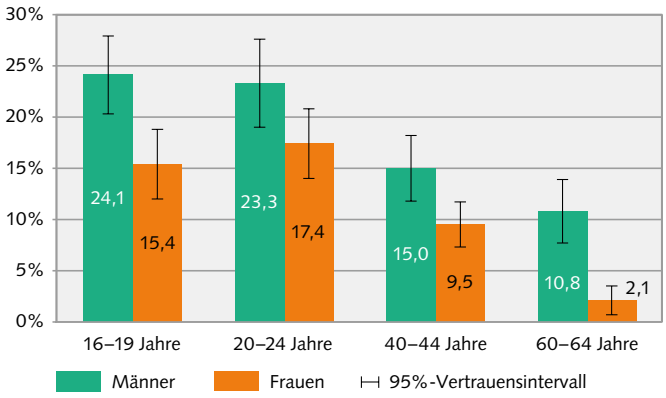
Ab dem 19. Altersjahr sind keine Geschlechtsunterschiede mehr ersichtlich. Nach dem 21. Altersjahr haben über 90% der jungen Erwachsenen ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht.

Ihr erstes Mal erleben die Heranwachsenden in der Altersgruppe der 16- bis 19-Jährigen durchschnittlich mit 16 Jahren und in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen mit durchschnittlich 17 Jahren (Median). Allerdings haben in der jüngsten Altersgruppe 43% noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt (20- bis 24-Jährige 11%). Dadurch wird sich das Durchschnittsalter in dieser Kohorte noch erhöhen.

Mehr Frühreife – gleichviele Spätzünder

In Bezug auf die Frühreife interessiert der Anteil Personen, die vor ihrem 16. Altersjahr den ersten Sex hatten (vgl. Grafik G 9). 2012 gaben 20% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, beim ersten Sex unter 16 Jahre alt gewesenen zu sein. Im Vergleich dazu beträgt die Rate bei den 40- bis 44-Jährigen 12% und bei den 60- bis 64-Jährigen 6%. Die Aufnahme von sexuellen Aktivitäten hat sich somit in den letzten Jahren tendenziell nach vorne verschoben. Dabei ist wiederum der Anteil von Männern, die vor dem 16. Altersjahr sexuell aktiv werden höher als bei den Frauen (Männer 24%; Frauen 17% bei den 16- bis 24-Jährigen). Die Verlagerung erster sexueller Beziehungen nach vorne betrifft allerdings nur einen Teil der Heranwachsenden. Der Anteil der Personen, die mit über 20 Jahren ihr erstes Mal erleben, ist dagegen über die Generationen hinweg weitgehend stabil geblieben und beträgt sowohl bei den 20- bis 24-Jährigen als auch bei 40- bis 44-Jährigen 15% und liegt bei den 60- bis 64-Jährigen bei 20%. Verschiedene in der Schweiz durchgeführte Erhebungen weisen ferner darauf hin, dass der Prozentsatz der sexuell aktiven 17-Jährigen seit Mitte der 1980er-Jahre relativ stabil ist und zwischen 50% und 60% schwankt.[10]

Erster Geschlechtsverkehr vor dem 16. Altersjahr, 2012 **G 9**



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) 2012 © BFS, Neuchâtel 2015

[9] Currie, C. et al. (2012). «Social determinants of health and well-being among young people. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2009/2010 survey». Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.

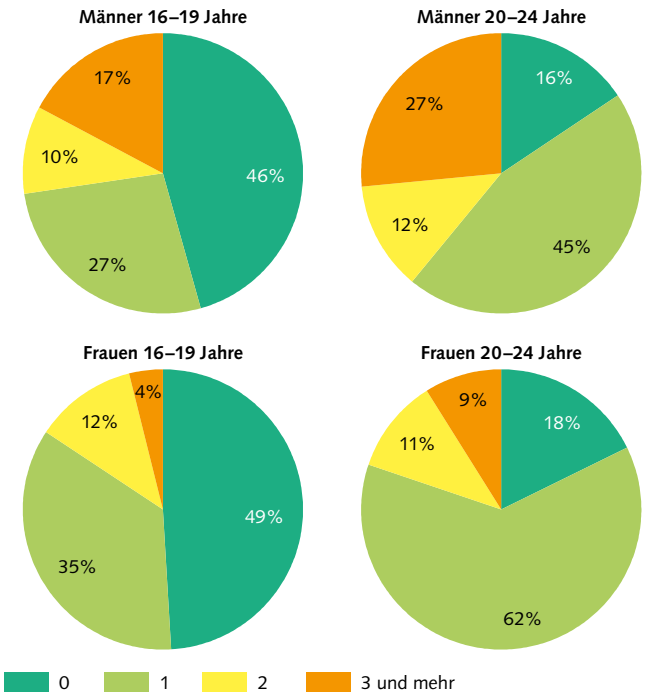
[10] Pierre-André Michaud & Christina Akré (2009) «Sexualität von Jugendlichen: Entwicklung über die letzten 40 Jahre» in EKJ: Jugendsexualität im Wandel der Zeit.

Ein Viertel hat zwei oder mehr Sexualpartner im Jahr

Insgesamt 44% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatte in den letzten 12 Monaten einen Partner, mit dem sie Sex hatten, und 26% hatten zwei oder mehrere Partner (vgl. Grafik G 10). In der Altersgruppe der 16- bis 19- Jährigen ist der Reifungsprozess noch im Gange und Sexualität wird zurückhaltender ausgelebt als in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen. In der Altersgruppe von 20 bis 24-Jahren geben 39% der Männer und 20% der Frauen an, mindestens zwei Sexualpartner in den letzten 12 Monaten gehabt zu haben.

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern fallen auf und werfen die Frage auf, ob Männer und Frauen nicht ungefähr gleichviele Sexualpartner haben müssten? Die unterschiedlichen Angaben von Frauen und Männern werden jedoch auch in anderen Studien beobachtet und lassen sich teilweise durch einen Artefakt-Effekt erklären. Soziale Normen beeinflussen das Antwortverhalten bei sensiblen Fragen wie zum Sexualverhalten. Geschlechterstereotype schieben Männern eine sexuell hochaktive Rolle zu. Männer neigen daher auch dazu, sexuelle Handlungen anzugeben, bei denen es nicht unbedingt zum Geschlechtsakt kommt. Demgegenüber unterliegt die Sexualität von Frauen einer stärkeren sozialen Kontrolle. Der Ruf einer Frau kann darunter leiden, dass sie zu viele Partner hatte.[11] Aufgrund der sozialen Erwünschtheit tabuisieren Frauen eher die Anzahl Sexualpartner und berücksichtigen daher «ernsthafte» resp. emotional tiefgreifende Beziehungen.[12] Verschiedene Befunde aus anderen Forschungen verweisen jedoch darauf, dass sich diese eng gefassten Geschlechterstereotypen aufzulösen beginnen und die Rolle der Frauen sich ändert.

Anzahl Sexualpartner in den letzten 12 Monaten, 2012
Personen von 16 bis 24 Jahren **G 10**



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) 2012 © BFS, Neuchâtel 2015

Frauen experimentieren mehr mit gleichgeschlechtlichem Sex

Homo-und heterosexuelle Verhaltensweisen lassen Schlüsse auf die sexuelle Orientierung zu, können aber nicht mit diesen gleichgesetzt werden. Frauen unter 25 Jahren haben öfters als junge Männer schon einmal gleichgeschlechtlichen Sex gehabt (6% gegenüber 2%). Sie stehen homosexuellen Verhaltensweisen offener gegenüber als Männer. Gleichzeitig experimentieren sie mehr mit ihrer Sexualität als es die ältere Generation von Frauen noch tat. Bei den Frauen ab 55 Jahren haben 2% einmal in ihrem Leben Sex mit einer Frau gehabt. Auch in England und Frankreich wird beobachtet, dass es Anzeichen für eine Trendwende gibt, wobei junge Frauen erstens öfters als Männer und zweitens öfters als früher über gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen berichten.[13] Bei Frauen werden homosexuelle Verhaltensweisen sozial eher akzeptiert als bei Männern, so dass Männer eher später über homosexuelle Erfahrungen berichten. Frauen, die vor dem 16. Altersjahr sexuell aktiv wurden, haben auch eher gleichgeschlechtlichen Sex. Sie haben jedoch nicht signifikant mehr Sexualpartner in den letzten 12 Monaten gehabt. Bei den Männern zeigt sich dagegen der umgekehrte Effekt: Männer, die Sex mit Männern haben, haben auch mehr Sexualpartner in den letzten 12 Monaten gehabt, jedoch sind sie nicht auch vermehrt frühzeitig sexuell aktiv.

Safer Sex

92% der sexuell aktiven Jugendlichen und jungen Heranwachsenden verwenden Mittel zur Empfängnisverhütung. Beinahe zwei Drittel der jungen Männer setzen Präservative ein (65%) und 59% der jungen Frauen verwenden die Antibaby-Pille, weitere 13% andere hormonelle Verhütungsmethoden und 3% die Spirale. Teenagerschwangerschaften sind in der Schweiz in den letzten 40 Jahren stark zurückgegangen. 2014 waren etwa 6‰ der 15- bis 19-Jährigen schwanger, wobei zwei Drittel sich dafür entschieden, die Schwangerschaft abzubrechen.

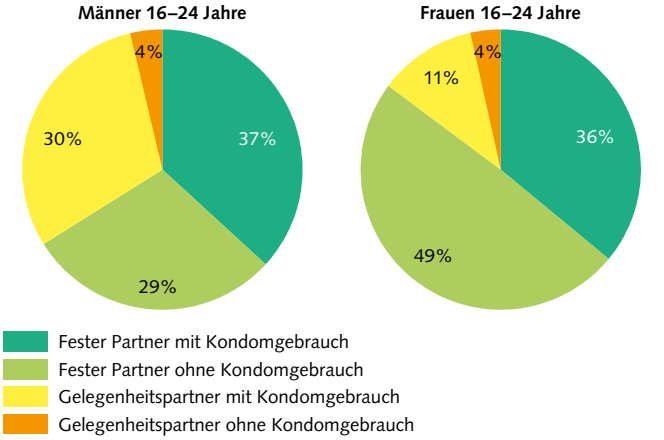
Nebst der Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften geht es bei der Präservativbenützung auch um den Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten wie Chlamydiose, Gonorrhö oder Syphilis. Diese haben sich gemäss Meldedaten des Bundesamts für Gesundheit (BAG) in der Schweiz 2014 auf hohem Niveau stabilisiert. Besonders betroffen sind vor allem Männer, die Sex mit Männern haben sowie für die Chlamydiose Frauen von 15 bis 24 Jahren. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren werden häufiger Kondome beim Geschlechtsverkehr verwendet als bei den jungen Erwachsenen unter 25 Jahren. 76% der sexuell aktiven jungen Männer zwischen 16 und 19 Jahren verwenden Präservative, in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen sinkt der Anteil auf 60%. Der Rückgang kann mit mehr Stabilität in der Beziehung und einer längeren Dauer in Zusammenhang gebracht werden. Personen, die zwei oder mehr Sexualpartner in den letzten 12 Monaten hatten, verwenden öfters ein Präservativ.

[11] Marston, C. & King, E. (2006). «Factors that shape young people's sexual behaviour: a systematic review». *The Lancet 2006, Volume 368*, S. 1581–1586.

[12] Jaspard, M. (2005): *Sociologie des comportements sexuels.* Paris: La Découverte.

[13] Mercer, C. H. & al. (2013) «Changes in sexual attitudes and lifestyles in Britain through the life course and over time: findings from the National Surveys of Sexual Attitudes and Lifestyles (Natsal)». *The Lancet 2013, Volume 382*, S. 1781–1794.

Beziehungstyp und Kondomgebrauch beim letzten Sex, 2012
Personen von 16 bis 24 Jahren **G 11**



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) 2012 © BFS, Neuchâtel 2015

Gefragt nach dem Beziehungstyp beim letzten Geschlechtsverkehr gaben 2012 34% der jungen Männer unter 25 Jahren und 15% der jungen Frauen an, mit einem Gelegenheitspartner Sex gehabt zu haben (vgl. Grafik G 11). Die Geschlechtsunterschiede können wiederum teilweise mit sozialen Normen und Geschlechterstereotypen in Verbindung gebracht werden. Demzufolge dürfen Männer viele verschiedene Sexualpartner haben, während Frauen feste, sexuell exklusive Beziehungen zustehen. Darüber hinaus können auch unterschiedliche Interpretationen der Beziehungen vorliegen.

Interessant ist jedoch vielmehr, dass Frauen beim Sex mit einem Gelegenheitspartner tendenziell weniger oft als Männer ein Kondom verwenden. Von den Personen, die mit einem Gelegenheitspartner Sex hatten, haben 11% der männlichen und 24% der weiblichen Heranwachsenden sich nicht mit einem Kondom geschützt – wobei die Unterschiede aufgrund geringer Fallzahlen statistisch nicht signifikant ausfallen. Betrachtet man die Zahlen im Zusammenhang mit allen Heranwachsenden, so haben gleichviele junge Frauen ein riskantes Sexualverhalten wie junge Männer.

Das Sexualverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ein Gradmesser für soziale Veränderungen. Der Einfluss von sozialen Normen, Stereotypen aber auch soziale Erwartungen und Vorstellungen ist gross und steuert das Sexualverhalten sowie das Antwortverhalten. Dabei gibt es Anzeichen, dass Geschlechtsstereotypen immer noch stark vorherrschend sind. Gleichzeitig zeichnen sich jedoch Tendenzen eines sozialen Wandels der Sexualität und der Geschlechterrollen von Frauen ab.

Marco Storni, Bundesamt für Statistik

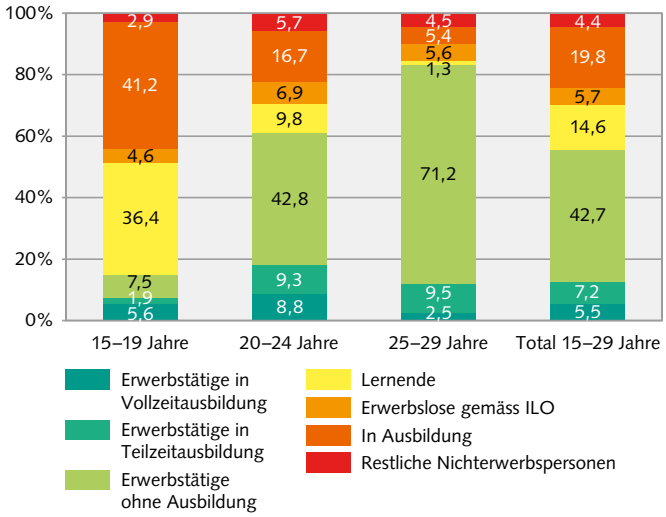
Die Situation der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt

Die 15- bis 29-jährigen Personen stellen auf dem Arbeitsmarkt eine Sondersituation dar: In diesem Lebensabschnitt findet üblicherweise der Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben statt. In der Schweiz tritt ein Grossteil der jungen Erwachsenen dank dem dualen Berufsbildungssystem verhältnismässig früh in den Arbeitsmarkt ein. Personen in Ausbildung auf Sekundarstufe II (Allgemeinbildung) und Tertiärstufe verbinden ihre Ausbildung oft mit einer Erwerbstätigkeit. Erwerbstätige dieser Altersgruppe sind jedoch zum Teil ungünstigeren Arbeitsbedingungen ausgesetzt als 30-Jährige und Ältere. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO ist bei den 15- bis 29-Jährigen doppelt so hoch wie bei den 30-Jährigen und Älteren, liegt im internationalen Vergleich aber deutlich unter dem europäischen Schnitt. Eine Minderheit der 15- bis 29-Jährigen geht weder einer Erwerbstätigkeit nach noch absolviert sie eine Ausbildung (NEET).

Im Jahr 2014 waren gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 70,0% der 15- bis 29-Jährigen erwerbstätig, beziehungsweise 55,5%, wenn die Lehrlinge (vom Zähler) ausgeschlossen werden[14]: 12,7% der jungen Erwachsenen absolvieren neben ihrer Erwerbstätigkeit eine Ausbildung und 42,7% sind erwerbstätig ohne Ausbildungsaktivität (vgl. Grafik G 12).

15- bis 29-jährige Erwerbstätige in Ausbildung sind mehrheitlich teilzeiterwerbstätig (71,8%; Anteil Vollzeiterwerbstätige: 28,2%). Bei den gleichaltrigen Erwerbstätigen ohne Ausbildungsaktivität ist das Verhältnis umgekehrt: 79,4% arbeiten Vollzeit und 20,6% Teilzeit.

15- bis 29-jährige Bevölkerung nach detailliertem Status und Alter, 2014 **G 12**



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) © BFS, Neuchâtel 2015

[14] Lehrlinge werden von allen folgenden Ergebnissen ausgeschlossen.

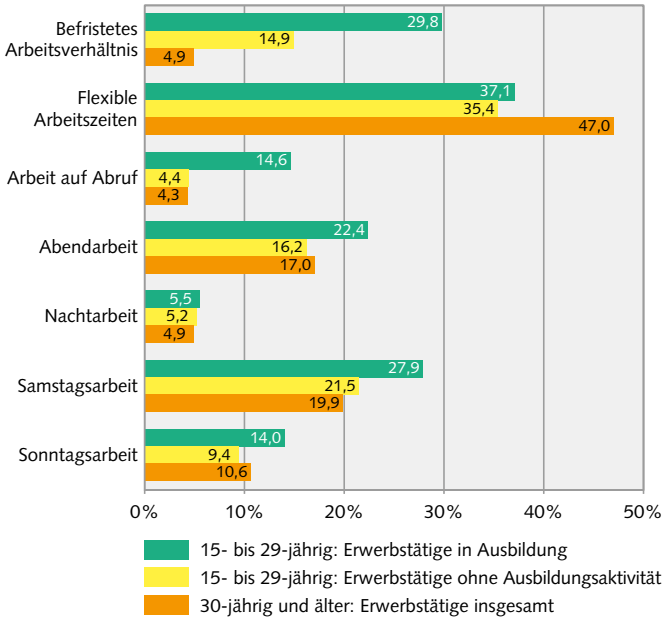
Arbeitsbedingungen

In Bezug auf die Arbeitsbedingungen sind nach Erwerbstätigensituation und Alter deutliche Differenzen zu beobachten (vgl. Grafik G 13).

15- bis 29-jährige Erwerbstätige in Ausbildung arbeiten dreimal öfter auf Abruf als die gleichaltrigen Erwerbstätigen, die keiner Ausbildung nachgehen (14,6% gegenüber 4,4%) und sie sind doppelt so oft befristet angestellt (29,8% gegenüber 14,9%). Die Abend- und Wochenendarbeit ist bei ihnen ebenfalls stärker verbreitet, allerdings verfügen sie etwas häufiger über flexible Arbeitszeiten. 15- bis 29-jährige Erwerbstätige, die sich in keiner Ausbildungssituation befinden, weisen ein ähnliches Verhalten in Bezug auf die atypischen Arbeitszeiten und die Arbeit auf Abruf auf wie die 30-Jährigen und Älteren.

Hinsichtlich der flexiblen Arbeitszeiten und der befristeten Arbeitsverhältnisse profitieren die 30-Jährigen und Älteren von deutlich günstigeren Bedingungen als die 15- bis 29-Jährigen, unabhängig von derer Ausbildungssituation.

Arbeitsbedingungen nach Alter und Ausbildungssituation, in % der Erwerbstätigen, 2014 **G 13**



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) © BFS, Neuchâtel 2015

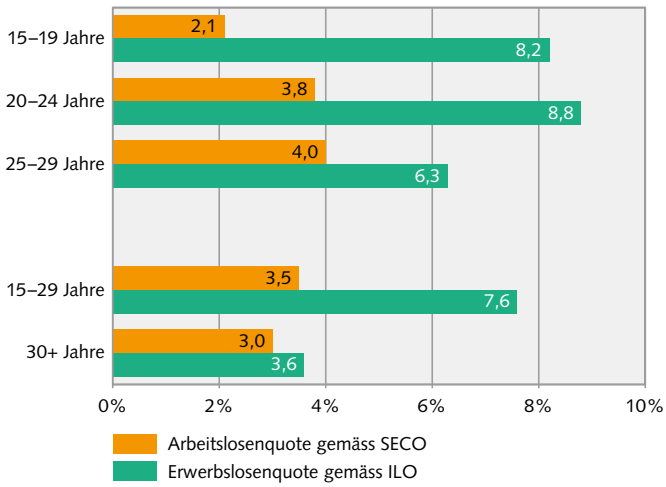
Erwerbslosigkeit gemäss ILO

Im Jahr 2014 (Jahresdurchschnitt) waren 84'000 der 15- bis 29-Jährigen erwerbslos gemäss Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO). Diese Personen sind nicht erwerbstätig, aktiv auf Arbeitssuche und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar, unabhängig davon, ob sie bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) registriert sind oder nicht. Die Jugenderwerbslosenquote gemäss ILO[15] belief sich 2014 auf 7,6% und war damit doppelt so hoch wie jene der 30-Jährigen und Älteren (3,6%; 15- bis 19-jährig: 8,2%; 20- bis 24-jährig: 8,8%; 25- bis 29-jährig: 6,3%).

Erwerbslosenquote gemäss ILO und Arbeitslosenquote gemäss SECO

Im Gegensatz zur Erwerbslosenquote gemäss ILO misst die Arbeitslosenquote des SECO jene Personen, die arbeitslos und bei einem RAV registriert sind (vgl. Grafik G 14). Die Arbeitslosenquote gemäss SECO liegt insbesondere bei den Jugendlichen auf einem tieferen Niveau als die Erwerbslosenquote gemäss internationaler Definition: bei den 15- bis 29-Jährigen belief sie sich 2014 auf 3,5%, was einer Differenz von 4,0 Prozentpunkten gegenüber der Erwerbslosenquote entspricht (30-Jährige und Ältere: Arbeitslosenquote 3,0%; Differenz zur Erwerbslosenquote: 0,6 Prozentpunkte). Dies hängt damit zusammen, dass verhältnismässig wenig junge Personen bei einem RAV eingeschrieben sind: Bei den 15- bis 29-jährigen Erwerbslosen gemäss ILO sind es 24,2%, bei den 30-Jährigen und Älteren ist es das Doppelte (48,7%).

Erwerbslosenquote gemäss ILO und Arbeitslosenquote gemäss SECO, nach Alter, 2014 **G 14**



Quellen: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE); Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) – Arbeitslosenstatistik © BFS, Neuchâtel 2015

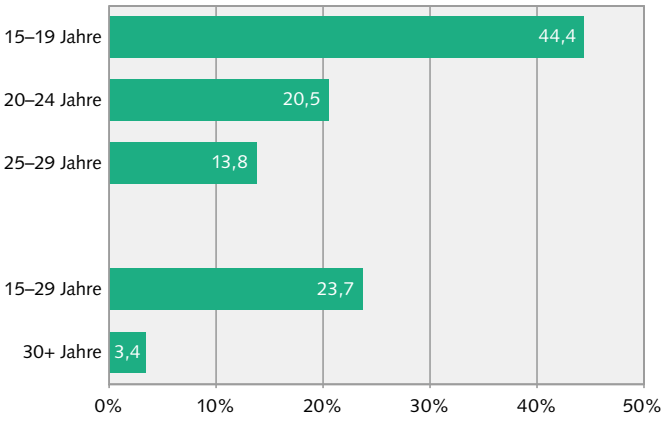
[15] Erwerbslosenquote gemäss ILO = Erwerbslose gemäss ILO geteilt durch die Erwerbspersonen

Erwerbslosigkeit und Ausbildung

23,7% der 15- bis 29-jährigen Erwerbslosen gemäss ILO befinden sich (noch) in Ausbildung (vgl. Grafik G 15). Dabei suchen rund zwei Drittel dieser Erwerbslosen in Ausbildung eine Teilzeiterwerbstätigkeit und ein Drittel eine Vollzeitstelle. Dies deutet auf mindestens zwei sehr unterschiedliche Erwerbslosengruppen hin: Einerseits gibt es offensichtlich Personen in Ausbildung, die aktiv auf der Suche nach einer Nebenerwerbstätigkeit sind, um neben ihrer Ausbildung ihre finanzielle Situation zu verbessern und/oder Berufserfahrung zu sammeln. Diese Personen suchen in der Regel eher eine Teilzeit- als eine Vollzeiterwerbstätigkeit. Andererseits sind zum Teil Personen, die kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung stehen, bereits auf der Suche nach einer Arbeitsstelle; diese Personengruppe zieht entsprechend eher eine Vollzeitstelle in Betracht.

Im Vergleich dazu ist die Mehrheit der 15- bis 29-jährigen Erwerbslosen, die sich nicht in einer Ausbildungssituation befinden, auf der Suche nach einer Vollzeitstelle (79,4%; Suche nach einer Teilzeitstelle: 18,3%).

Erwerbslose gemäss ILO, die eine Ausbildung absolvieren, nach Alter, 2014 **G 15**



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) © BFS, Neuchâtel 2015

Übergänge auf dem Arbeitsmarkt

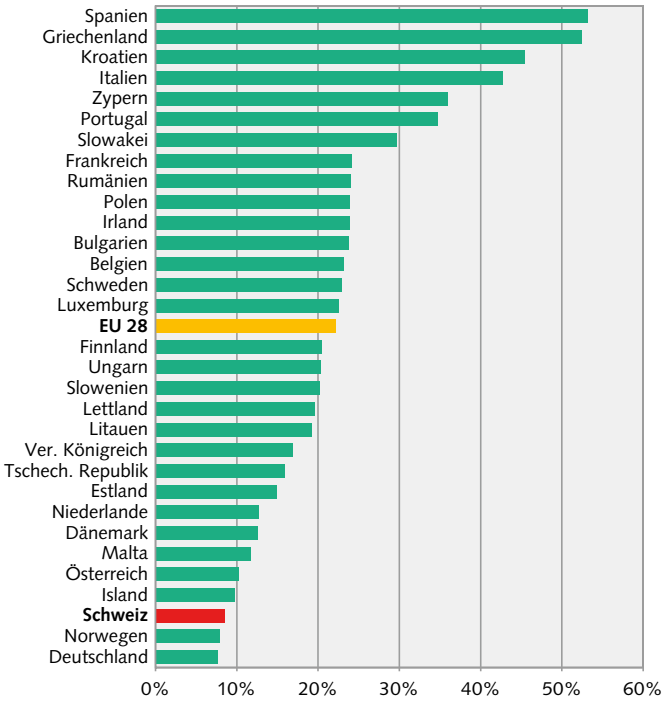
60,4% der 15- bis 29-Jährigen, die im Jahr 2013 erwerbslos gemäss ILO waren, waren ein Jahr später erwerbstätig, 14,1% immer noch erwerbslos und die restlichen 25,5% wechselten zum Arbeitsmarktstatus «Nichterwerbsperson». Die 30- bis 49-jährigen Erwerbslosen weisen grössere Schwierigkeiten auf, innerhalb eines Jahres eine Stelle zu finden (53,5%; 28,9% sind weiterhin erwerbslos).

Die Mehrheit der 15- bis 29-jährigen Erwerbstätigen ist ein Jahr nach der Erwerbslosigkeit als Arbeitnehmende tätig (76,3%), hat einen unbefristeten Arbeitsvertrag (75,6%) und arbeitet Vollzeit (64,2%).

Internationaler Vergleich

Im internationalen Vergleich weist die Schweiz mit 8,6% eine der tiefsten Jugenderwerbslosenquoten gemäss ILO auf (15- bis 24-Jährige, Jahresdurchschnitt 2014, vgl. Grafik G 16). Einzig Norwegen und Deutschland verzeichneten tiefere Erwerbslosenquoten (7,9% bzw. 7,7%). In den beiden Nachbarländern Frankreich (24,2%) und Italien (42,7%) war die Jugenderwerbslosigkeit viel stärker verbreitet als in der Schweiz und sie lag

Erwerbslosenquote gemäss ILO im internationalen Vergleich (15- bis 24-Jährige), 2014 **G 16**



Quelle: Eurostat – Labour Force Survey (LFS), Stand: Juli 2015 © BFS, Neuchâtel 2015

auch über dem europäischen Mittel (22,2%). Die europaweit höchsten Jugenderwerbslosenquoten waren in Spanien und Griechenland anzutreffen (53,2% bzw. 52,4%).

NEETs

Als NEET (Not in Education, Employment or Training) werden jene Personen bezeichnet, die nicht erwerbstätig sind und sich auch nicht in Aus- oder Weiterbildung befinden. Diese NEETs werden als ergänzender Indikator zur Arbeitsmarktintegration der jungen Erwachsenen betrachtet. Allerdings bilden die NEETs eine heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Lebenssituationen. So sind bei weitem nicht alle NEETs von sozialer Ausgrenzung betroffen. NEETs können auch aus freier Entscheidung weder am Erwerbsleben teilnehmen noch eine Ausbildung absolvieren.

Im Jahr 2014 waren 7,5% der 15- bis 29-jährigen Personen dem NEET-Status zuzuordnen. Knapp die Hälfte (48,1%) der NEETs waren erwerbslos gemäss ILO und somit aktiv auf der Suche nach Arbeit. Für die Mehrheit der übrigen NEETs kann man aber nicht von einem Integrationsproblem sprechen: So verzichten 34,0% der NEET-Nichterwerbspersonen aus familiären oder persönlichen Verpflichtungen auf die Erwerbsbeteiligung. 12,2% absolvieren den Militärdienst; rund 7% sind zwar auf Arbeitssuche, jedoch nicht sofort für eine Arbeit verfügbar und 5% haben zwar schon eine Stelle gefunden, der Arbeitsbeginn liegt aber noch bevor. Lediglich 12,9% sind nicht auf Arbeitssuche, weil sie vorübergehend arbeitsunfähig, dauerinvalid oder der Meinung sind, keine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Weitere 19,3% der NEET-Nichterwerbspersonen geben an, aus «anderen Gründen» keine Arbeit zu suchen. Diese Gründe sind zwar nicht weiter bekannt, aber vermutlich ist ein Teil dieser jungen Erwachsenen ebenfalls nicht von einem Integrationsproblem betroffen (z. B. Zivildienst).

Der Vergleich des Status zwischen 2013 und 2014 zeigt, dass 52,2% der NEETs innerhalb eines Jahres eine Arbeitsstelle finden und somit zum Status «erwerbstätig» wechseln. 35,1% sind nach einem Jahr weiterhin den NEETs zuzuordnen.

Internationaler Vergleich

Verglichen mit den EU-Staaten weist die Schweiz neben einer tiefen Erwerbslosenquote gemäss ILO auch einen unterdurchschnittlichen NEET-Anteil auf. In der EU-28 sind die NEETs doppelt so häufig verbreitet (15,3%), allerdings gehen die Anteile innerhalb Europas stark auseinander. Während in den nordischen Ländern – und insbesondere in Luxemburg – die NEETs unterrepräsentiert sind, sind in den südeuropäischen Ländern die deutlich höchsten Anteile zu verzeichnen (vgl. Grafik G 17).

Silvia Perrenoud, Bundesamt für Statistik

Referenzen

Bacher, J., Tamesberger, D., Leitgöb, H. (2013): Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe «NEET», Teilbericht 1: Literaturüberblick & Quantitative Analyse, Linz: ISW.

European Commission, DG Employment, Social Affairs and Inclusion (2011): Youth neither in employment nor education and training (NEET). Presentation of data for the 27 Member States. EMCO Contribution.

Eurostat (2013): Youth Unemployment. Statistics Explained.

SECO, WBF (2004): Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz. Artikel aus «Die Volkswirtschaft».

Definitionen zur Erwerbslosigkeit

Erwerbslose gemäss ILO (internationale Definition):

Als Erwerbslose gemäss ILO gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind, aktiv nach Arbeit suchen und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Erwerbslosenquote gemäss ILO:

Erwerbslose gemäss ILO geteilt durch die Erwerbspersonen (SAKE).

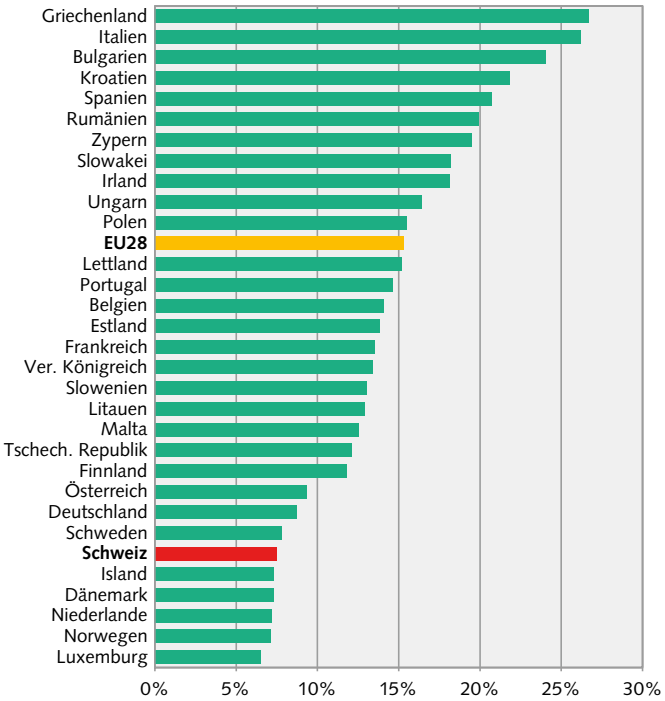
Registrierte Arbeitslose gemäss SECO:

Die registrierten Arbeitslosen umfassen alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen, die keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind, unabhängig davon, ob sie eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht.
Quelle: Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO).

Arbeitslosenquote:

Registrierte Arbeitslose (SECO) geteilt durch die Erwerbspersonen (gemäss Strukturerhebung).

NEET-Anteile im internationalen Vergleich (15- bis 29-Jährige), 2014 **G 17**



Quelle: Eurostat – Labour Force Survey (LFS), Stand: Juli 2015 © BFS, Neuchâtel 2015

Der Beitrag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ans Haushaltsbudget: Wenn nicht mehr nur die Eltern Geld verdienen

Beim Übergang ins Erwachsenenleben müssen Jugendliche lernen, mit Geld umzugehen. Wenn sie noch zu Hause bei den Eltern leben, können sie diese Lernschritte unternehmen, ohne gleich die volle Verantwortung für ein Haushaltsbudget tragen zu müssen. Insbesondere können sie dabei noch von der effizienteren Ressourcennutzung profitieren, die in grösseren Haushalten möglich ist wie beispielswiese bei den Wohnausgaben. Mit dem Eintreten in die Arbeitswelt fangen Jugendliche an, ihren Anteil ans Haushaltsbudget beizusteuern.

Im vorliegenden Artikel wird die wirtschaftliche Situation von Haushalten mit Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren untersucht, die noch bei ihren Eltern leben. Die Zahlen basieren auf den Daten der Haushaltsbudgeterhebung (HABE)[16] 2009 bis 2011. Diese Erhebung erlaubt einen detaillierten Einblick in das Haushaltsbudget der privaten Haushalte sowohl von der Einkommens- wie auch von der Ausgabenseite her.

Obwohl Geldflüsse innerhalb des Haushalts nicht gemessen werden und damit eine genaue Analyse des Budgets von Jugendlichen nicht möglich ist, erlauben die Daten in gewissen Bereichen trotz allem personenbezogene Auswertungen, wie bei den Erwerbseinkommen oder auf der Ausgabenseite bei Kleidern, beim Verkehr oder bei der Kommunikation.

[16] www.habe.bfs.admin.ch

Wieviel Einkommen bringen Jugendliche und junge Erwachsene nach Hause?

Die Grafik G 18 zeigt, dass das durchschnittliche Haushaltseinkommen von Familien mit Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren höher liegt als dasjenige von Familien mit Kindern bis 14 Jahren oder von Haushalten mit Personen im Erwerbsalter ohne Kinder. Diese Erhöhung ist insbesondere auf die Erwerbseinkommen von jungen Erwachsenen ab 20 Jahren zurückzuführen mit einem durchschnittlichen Zusatzbetrag von über 1000 Franken pro Monat.

Gerade bei den Haushaltseinkommen von Einelternhaushalten kann dieser Zuwachs ein wichtiger Bestandteil des Budgets darstellen. In diesen Haushalten spielen übrigens auch die Unterstützungszahlungen von anderen Haushalten eine wichtige Rolle, wie beispielsweise die Alimentenzahlungen.

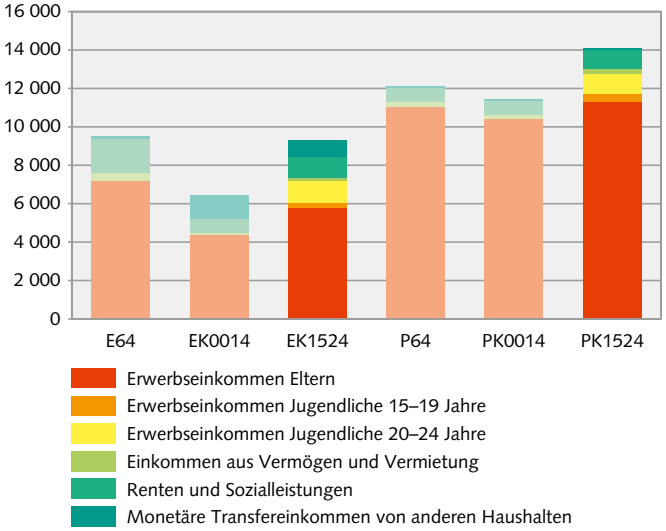
Betrachtet man nur die Haushalte, bei denen das älteste Kind über 20 Jahre alt ist, beträgt dieser Zusatzbetrag sogar über 2000 Franken pro Monat, wie aus der Grafik G 19 ersichtlich ist. Die Betrachtung nach Altersklasse zeigt ausserdem, dass sich die Höhe der Erwerbseinkommen der Eltern im Durchschnitt relativ wenig mit dem Alter der Kinder verschiebt. Weiter wird ersichtlich, dass die Zunahme vor allem auf die zusätzlichen Einkommen von jungen Erwachsenen zurückzuführen ist.

Der Vergleich zwischen den Einkommensklassen der Haushalte mit Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren zeigt einerseits, dass deren Beitrag mit zunehmender Einkommensklasse deutlich zunimmt, nämlich von rund 450 Franken pro Monat in der tiefsten Klasse bis rund 2400 Franken pro Monat in der höchsten Klasse (siehe Grafik G 19).

Andererseits bleibt dieser Beitrag im Durchschnitt anteilsmässig so klein, dass er sich nur wenig auf die Zuordnung zu den Einkommensklassen auswirkt.

Es zeigt sich, dass die Höhe der Erwerbseinkommen der 20- bis 24-jährigen jungen Erwachsenen stark mit derjenigen ihrer Eltern korreliert ist. Bei den Erwerbseinkommen der 15- bis 19-Jährigen ist diese Korrelation keineswegs so ausgeprägt.

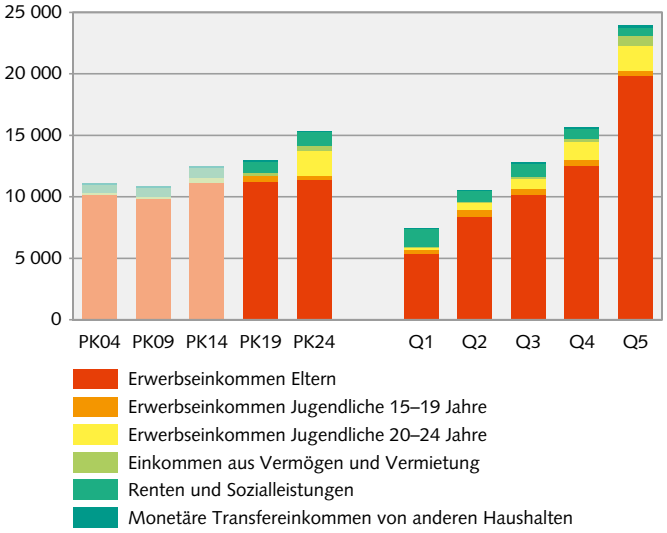
Zusammensetzung des Bruttoeinkommens nach Haushaltstyp — G 18



Legende:
E64 Einpersonenhaushalte unter 65 Jahren
EK0014 Einelternhaushalte mit Kind(ern) unter 15 Jahren
EK1524 Einelternhaushalte mit Kind(ern) von 15 bis 24 Jahren
P64 Paare unter 65 Jahren ohne Kinder
PK0014 Paare mit Kind(ern) unter 15 Jahren
PK1524 Paare mit Kind(ern) von 15 bis 24 Jahren

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2009–2011 © BFS, Neuchâtel 2015

Zusammensetzung des Bruttoeinkommens nach Alters- und Einkommensklasse — G 19



Legende:
PK04 Paare mit Kind(ern), wovon ältestes bis 4jährig
PK09 Paare mit Kind(ern), wovon ältestes 5- bis 9jährig
PK14 Paare mit Kind(ern), wovon ältestes 10- bis 14jährig
PK19 Paare mit Kind(ern), wovon ältestes 15- bis 19jährig
PK24 Paare mit Kind(ern), wovon ältestes 20jährig und mehr

Q1 Paare mit Kind(ern) von 15–24 Jahren; unterstes Einkommensfünftel
Q2 Paare mit Kind(ern) von 15–24 Jahren; zweites Einkommensfünftel
Q3 Paare mit Kind(ern) von 15–24 Jahren; drittes Einkommensfünftel
Q4 Paare mit Kind(ern) von 15–24 Jahren; viertes Einkommensfünftel
Q5 Paare mit Kind(ern) von 15–24 Jahren; oberstes Einkommensfünftel

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2009–2011 © BFS, Neuchâtel 2015

Wieviel konsumieren Jugendliche und junge Erwachsene?

Bei der Analyse der Ausgabenseite ist es weniger einfach, klare Aussagen zum Konsum von Jugendlichen zu machen. Beispielsweise können die Wohnausgaben nicht eindeutig einer bestimmten Person zugeordnet werden. Auch bei Nahrungsmitteln und Getränken wird der Konsum eher auf Haushaltsebene gemessen, weil die Zuteilung zu den Personen nur mit einem unangemessenen Aufwand machbar wäre.

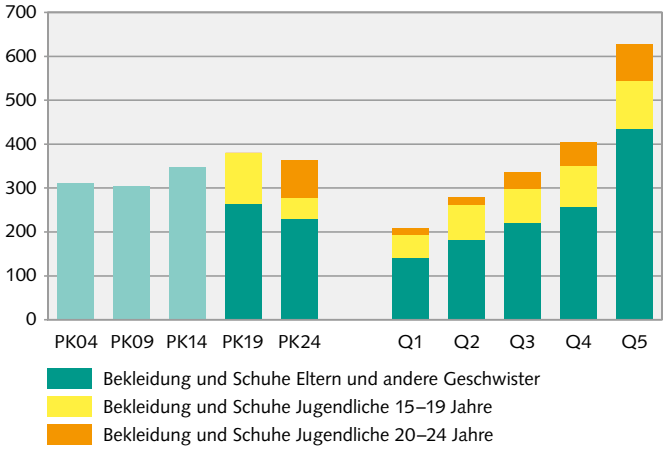
In anderen Bereichen kann der Konsum von Jugendlichen gut separat ausgewiesen werden wie etwa beim Konsum von Kleidern und Schuhen.

Hier zeigen sich insbesondere beim Vergleich nach Einkommensklasse markante Unterschiede. Während in der tiefsten Einkommensklasse rund 65 Franken pro Monat für Kleider und Schuhe von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren ausgegeben werden, betragen die entsprechenden Ausgaben fast das Dreifache in der höchsten Einkommensklasse, nämlich 190 Franken pro Monat (siehe Grafik G 20).

Auch beim Verkehr zeigen sich deutliche Unterschiede. Einerseits geben Haushalte mit jungen Erwachsenen von 20 bis 24 Jahren mit durchschnittlich 1240 Franken pro Monat deutlich mehr für den Verkehr aus als andere Haushalte mit Kindern und Jugendlichen. Davon werden über 300 Franken Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren zugewiesen (siehe Grafik G 21).

Andererseits ist gerade auch die Höhe der Ausgaben für den Verkehr stark von der Einkommensklasse abhängig: so betragen diese Ausgaben gut 90 Franken für Jugendliche von 15 bis 24 Jahren in der tiefsten Einkommensklasse, während diese sich auf mehr als 320 Franken in der höchsten Einkommensklasse belaufen.

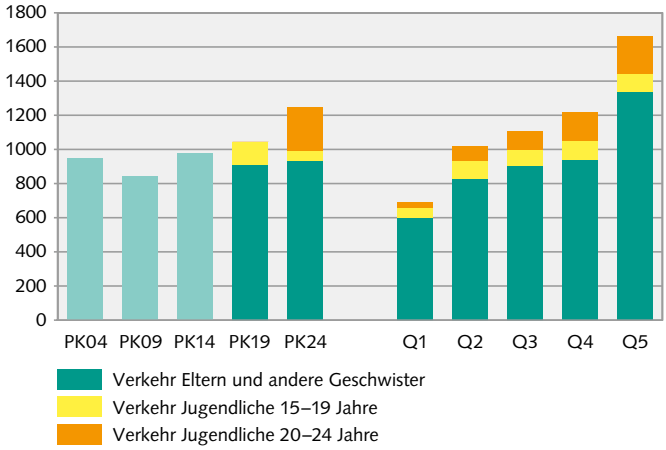
Ausgaben für Bekleidung und Schuhe nach Alters- und Einkommensklasse G 20



Legende: wie in Grafik 19

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2009–2011 © BFS, Neuchâtel 2015

Ausgaben für Verkehr nach Alters- und Einkommensklasse G 21



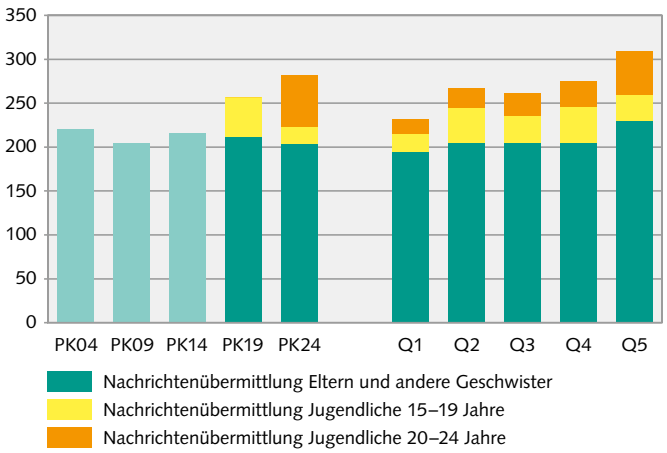
Legende: wie in Grafik 19

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2009–2011 © BFS, Neuchâtel 2015

Im Bereich der Nachrichtenübermittlung schliesslich sind die Unterschiede weniger markant. Unter diesen Ausgaben sind nebst der Mobil- und Festnetztelefonie auch Dienstleistungen von Internetprovidern sowie Posttaxen zu verstehen.

Hier fällt auf, wie wenig sich die Höhe der Ausgaben ändert, die den Eltern zugeordnet werden (oder jüngeren Geschwistern und dem Haushalt allgemein): sowohl das Alter als auch die Einkommenshöhe scheinen wenig Einfluss zu haben. Einzig die Ausgaben von jungen Erwachsenen ab 20 Jahren nehmen mit der Einkommensklasse zu, nämlich von etwas über 15 Franken in der tiefsten Einkommensklasse auf knapp 50 Franken in der höchsten (siehe Grafik G 22).

Ausgaben für Nachrichtenübermittlung nach Alters- und Einkommensklasse G 22



Legende: wie in Grafik 19

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2009–2011 © BFS, Neuchâtel 2015

Die Gesamtsicht auf das Haushaltsbudget

Die hier dargestellten Zahlen geben nur einen begrenzten Einblick in die wirtschaftliche Situation von Haushalten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zur Vertiefung der Resultate und zur Sicht über das gesamte Spektrum des Haushaltsbudgets steht die vollständige Tabellenserie der Haushaltsbudgeterhebung zur Verfügung.[17]

Nebst den Zahlen über sämtliche Einkommens- und Ausgabenbereiche finden sich dort zusätzlich Angaben wie beispielsweise zur Ausrüstung der Haushalte mit Fahrzeugen, Computern, Mobiltelefonen usw. Zudem können die Zahlen der Haushalte mit Jugendlichen mit denjenigen anderer Haushalte (z. B. mit jüngeren Kindern) im Detail verglichen werden. Dabei fällt beispielsweise auf, dass nahezu alle Haushalte mit jungen Erwachsenen über einen Computer und über ein Mobiltelefon verfügen, nämlich mehr als 99%, während dieser Anteil bei allen anderen Haushaltstypen darunter liegt und dies zum Teil sogar deutlich.

Insgesamt zeigen die Zahlen der Haushaltsbudgeterhebung also, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen merklichen Beitrag an das Haushaltsbudget leisten und damit Einfluss nehmen auf das wirtschaftliche Geschehen in ihrer Umgebung.

Ueli Oetliker, Bundesamt für Statistik

[17] Die hier zitierten Resultate können auf der Internetseite des BFS in Form von EXCEL-Tabellen heruntergeladen werden. Dort finden sich auch zusätzliche Informationen zu den hier verwendeten Definitionen und Begriffen.

Zusatzinformationen

Statistische Daten und Publikationen

- «Being young in Europe today» präsentiert einige der interessantesten Daten von Eurostat zu Kindern und Jugendlichen in der Europäischen Union. Die Publikation gibt Einblicke in vergangene, gegenwärtige und zukünftige Situationen der jüngsten Mitbürgerinnen und Mitbürger, angefangen beim Schulbesuch und der Teilnahme an Sport und Freizeitaktivitäten bis zum Verlassen des Elternhauses und dem Eintritt in das Berufsleben. Es werden Daten für die Europäische Union und deren Mitgliedstaaten sowie auch für die EFTA-Länder präsentiert.
- Die Seite von Eurostat «Quality of life in Europe – facts and views» thematisiert eingehend die Lebensqualität und Zufriedenheit der europäischen Bevölkerung in verschiedenen Lebensbereichen und vergleicht unter anderem die verschiedenen Altersgruppen untereinander. Die Datenbank von EU-SILC beinhaltet nebst Daten zu Einkommen und Lebensbedingungen detaillierte Angaben (nach Alter, Geschlecht, Haushaltstyp, Bildungsabschluss, usw.) zur Zufriedenheit der Bevölkerung in Europa.

Impressum

Im Jahr 2015 erscheinen zwei Newsletter Demos. Diese bieten Informationen zu aktuellen Themen der Schweizer Statistik, insbesondere in Bezug auf die Demografie. Sie können den Newsletter gratis abonnieren oder vom Statistikportal herunterladen.

www.statistik.admin.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Newsletter

Bestellnummer: 238-1502-05

Realisierung und ergänzende Informationen:
Bundesamt für Statistik BFS, Sektion Demografie und Migration, Tel. 058 463 67 11

info.dem@bfs.admin.ch

Verantwortliche Redaktorin: Fabienne Rausa, BFS

Redaktion: Charlotte Den Hollander, Olivier Moeschler, Ueli Oetliker, Silvia Perrenoud, Marco Storni, BFS

Grafik und Layout: Service Prepress/Print des BFS

Originaltext: Deutsch, Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © Bundeskanzlei – Béatrice Devènes, Dominic Büttner